

**MDR Sachsen - Osterbotschaft 2024 – 31. März 2024 – „den Sorgen entsagen“**  
**Tobias Bilz, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens**

Musik: Herbert Grönemeyer – Behutsam 0:00 – 1:00

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden,  
so grüßt sich die Christenheit am Ostermorgen zu.  
Und in einem Lied der hebräischen Bibel heißt es:  
Gott, der Herr macht arm und macht reich,  
er erniedrigt und erhöht.  
Er tötet und macht lebendig,  
führt ins Totenreich und wieder herauf.

Abgründe tun sich da auf und Neues erwächst doch aus der Tiefe.  
Und es gibt nichts mehr, was außerhalb der Macht des lebendigen Gottes läge.  
Das ist, was wir zu Ostern feiern.  
Wäre das nicht ein Grund loszulassen?  
Locker zu werden und fröhlich in die Zukunft zu blicken, weil nichts mich treffen kann?  
Der Schwermut die Stirn zu bieten? Und finsternen Geistern zuzurufen:  
Geht weg. Ich komme.  
Das Leben ist auf meiner, das Leben ist auf unserer aller Seite!

Doch wie trifft das auf unsere Wirklichkeit?

Es ist Zeit für einen Neuanfang, aber es gelingt nicht, loszukommen von dem, was gerade unser Leben bestimmt.  
Da sind Gewohnheiten – und sie sind wie tiefe Fahrspuren des Lebens, die sich eingegraben haben und kaum verlassen werden können. Der eine merkt, dass ihm bestimmte Beziehungen nicht guttun. Es gelingt aber nicht, sich zu lösen, weil die Angst größer ist als die Hoffnung und nicht klar ist, was danach kommt. Eine andere spürt:  
Auch Erinnerungen haben eine große Macht: Enttäuschungen und traumatische Erlebnisse, Schuldgefühle und Misserfolge.  
Da ist eine Sehnsucht nach Neuanfang, aber es ist schwer, loszulassen. Wir stecken fest in den Umständen unseres Lebens, stecken fest in uns selbst.

„Was helfen uns die schweren Sorgen,  
was hilft uns unser Weh und Ach?  
Was hilft es, dass wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach?  
Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.“  
So dichtet Georg Neumark vor knapp 400 Jahren in einem Lied.

Vielleicht sollten wir zunächst ehrlich fragen:  
Wer will wirklich einen Neuanfang? Ist es nicht vielmehr so, dass wir das Vertraute mehr lieben als das Ungewisse? Es mag sein, dass manches gerade nicht ideal ist aber wir kennen uns mit dem Gewohnten wenigstens aus. Deshalb soll alles so bleiben, wie es ist!  
Ich kenne das auch von mir selbst.

Der letzte Sachsenmonitor – eine regelmäßige Umfrage zur Lebenssituation der Menschen im Freistaat Sachsen – offenbart, dass die große Mehrheit im Freistaat zufrieden mit den

persönlichen Lebensumständen ist. Im Blick auf die persönlichen Zukunftschancen überwiegt jedoch der Pessimismus, vor allem bei älteren Menschen. Es wird wohl eher nicht besser werden, meinen sie. Haben wir den Zenit des Wohlstandes und des guten Lebens insgesamt erreicht bzw. schon überschritten? Haben wir nur noch zu verlieren? Wie fühlt sich für Sie das Leben an, heute am Ostermorgen?

Musik: Herbert Grönemeyer – Behutsam 0:30 – 2:00

Ich habe Sie nach ihrem Lebensgefühl gefragt. Das habe ich deshalb getan, weil ich mich frage, ob die Osterbotschaft, wie sie in der Bibel aufgeschrieben ist, überhaupt zu uns heute passt. Sie hat eine entgegengesetzte Lebenskurve im Blick. Im Mittelpunkt steht ein Mann, der buchstäblich vom Himmel heruntergekommen ist. Ein wirklicher Messias, dem zugetraut wurde, dass er das Volk aus der Depression führt. Israel war zu diesem Zeitpunkt ein brutal unterdrücktes Land. Ein Menschenleben zählte nichts und alle Hoffnung war auf dem Nullpunkt.

Da konnte es kaum schlimmer kommen und viele hatten nichts mehr zu verlieren. Deswegen flogen die Herzen Jesus von Nazareth zu, diesem herausragenden Redner und seiner Vision vom kommenden Gottesreich. Er hatte das Zeug, aus der Talsohle zu führen. Deshalb war die Enttäuschung so riesig, als er am Kreuz starb, anstatt auf dem Thron des legendären Königs David zu sitzen. Wenn du schon ganz unten bist und dir dann auch noch die einzige Hoffnung genommen wird, dann ist das etwas anderes, als wenn sich auf hohem Niveau Angst vor dem Abstieg breitmacht, oder?

Und dann kommt der Ostermorgen. Der eigentlich Tote wird gesehen. Er erscheint und spricht mit den Enttäuschten. Er lässt sich anfassen und deutet seinen Freunden, warum es manchmal so ist, dass man buchstäblich durch die Hölle gehen muss, bevor ein neues Leben beginnen kann. Er korrigiert die Erwartungen derer, die meinten, dass von der richtigen Regierung alles abhinge und ruft stattdessen eine neue Gemeinschaft unter ihnen ins Leben, die von Liebe und Barmherzigkeit geprägt sein wird. Der vermeintliche Weltverbesserer wird zum Verwandler der Herzen. Selbst der Tod verliert für sie seinen Schrecken, weil er offensichtlich nicht das Ende ist. Ab jetzt kann nichts so schlimm sein, dass es nicht in Gutes verwandelt werden könnte.

In diesem Geist und mit dieser Überzeugung hat sich der christliche Glaube über die ganze Welt verbreitet und ist zu einer großen Hoffnungsreligion geworden. Gewiss ist dieser Glaube auch missbraucht worden. Das ist immer dann passiert, wenn Jesus Christus selbst zur Nebensache wurde. Dennoch hat er unzählige Unterdrückte vor der Verzweiflung bewahrt und Kräfte freigesetzt, die aussichtslose Situationen verwandelt haben. Der Glaube an die Auferstehung enthält die Zuversicht, dass sich wider alle Erwartungen die Kraft des Lebens durchsetzen wird!

Musik: Herbert Grönemeyer – Behutsam 1:55 – 3:00

Ich habe Sie am Anfang gefragt, wie schwer es Ihnen fällt, loszulassen. Negative Erfahrungen, aber auch das, was unser Leben wertvoll macht. Die Ostergeschichte irritiert uns mit der Aussage, dass die Dinge anders kommen als erwartet und vorausgedacht. Deshalb hat sie eine befreiende Wirkung. Sie korrigiert überzogene Hoffnungen genauso wie unangemessene Befürchtungen. Ob wir nun gerade ganz oben oder ganz unten sind. Wir können den Moment weder festhalten noch müssen wir ihm ganz ausgeliefert sein. „Die Folgezeit verändert viel und setzt jeglichem sein Ziel.“ So heißt es im schon zitierten

Kirchenlied. Loslassen heißt in diesem Sinne, sich selbst und die Zukunft Gott anzuvertrauen, der gute Absichten verfolgt und dafür auch negative Umstände benutzt. Er gibt allem Sinn und Bedeutung. Ja, er lässt sterben. Aber er ist im Sterben dabei. Und er schafft neues Leben unmittelbar aus der größten Enttäuschung heraus.

Viele Menschen in unserem Land sorgen sich um die Zukunft. Sie haben guten Grund dafür, wenn sie den Blick auf das richten, was diese Welt schlechter macht.

Ostern setzt einen Gegenakzent. Es ermutigt zu zuversichtlichem Weitergehen.

Georg Neumark dichtet in der letzten Strophe des Liedes:

„Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,  
verricht das Deine nur getreu  
und traue des Himmels reichem Segen,  
so wird er bei dir werden neu.  
Denn welcher seine Zuversicht  
Auf Gott setzt, den verlässt er nicht.“

Mit diesen Worten wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Osterfest

Musik: Herbert Grönemeyer – Behutsam 2:30 - Ende